

Zeichnung schärfer markirte Contouren trägt. Der Kopf ist fahlbraun, hier und da mit weissen, rostbraunen Flecken; die Federn des Rückens zeigen etwa 2 Mm. breite hellbraune Federränder.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber *Scolopax rusticola*.

Von A. Baron Kotz.

(Schluss.)

Dieser Vogel kam immer erst in der letzten Octoberwoche und blieb bis zum Eintritt rauher Zeit, oft bis in die ersten Novembertage.

Man entschuldige meine auf Vorstehendes basirende Hypothese, dass diese Schnepfe in den polnischen und russischen Sümpfen im Dünengebiet zu Hause sei, welches ich mir als das Schnepfendorado vorstelle, wo Terrain, Nährverhältnisse, Ungestörtheit durch Cultur und deren Träger, continentales Klima diesen Vogel ganz besonders gedeihen lässt.

Interessant müsste es sein, in Ostgalizien Beobachtungen anzustellen, dort muss diese Schnepfe durchziehen.

Sehr variabel ist das Erscheinen unserer Schnepfe der Menge nach in der jährlichen Reihenfolge. Obwohl mit Recht behauptet werden kann, dass ihre Zahl sich in den letzten 30 Jahren auf etwa ein Dritttheil reducirt hat, lassen sich doch gegendweise grosse Unterschiede in der Ergiebigkeit der Saison feststellen.

Ich will mir dies insofern erklären, dass, abgesehen von den nicht gleichbleibenden Verlusten, die *Scolopax rusticola* in ihren Winterquartieren und am Zuge erleidet, von dem Einflusse, den das Wetter auf das Gedeihen der Brut nimmt, der Character des Frühjahres ihr Wanderprogramm sehr modificirt. Ist das Frühjahr mild, dann bleibt die Schnepfe in Gegenden, die sie im Gegenfalle meiden muss. So erfuhr ich es in Siebenbürgen, im Böhmerwalde. Waren die Berge und Wälder bis Mitte April schneefrei, so war der Frühjahr- und Herbstzug gut und waren weit mehr Schnepfen zur Brutzeit auszutossen, als wenn, wie dies in solchen Bergen nicht ungewöhnlich, der Boden noch durch Frost geschlossen war.

Ende April beginnt die Schnepfe ihr Brutgeschäft. Viel klüger als die Scharrvögel weiss sie ihren Nistplatz zu sichern und mehrmals dort beunruhigt, noch ehe sie Eier trägt, verschwindet sie von diesem Orte.

Mit Vorliebe wählt *Scolopax* nicht allzu dichtes Holz zum Brutorte. Erlen-Parcellen zieht sie, falls der Grund nicht nass ist, dem Nadelholze vor. Im Herbste rückt sie, nur durch das Wetter gedrängt, nach Süden. Ist dies anhaltend schön, so verweilt sie oft recht lange an einem Einfallsorte, der ihr convenirt. Ich habe an günstig situirten Plätzen die Wahrnehmung gemacht, während der ganzen Zugzeit Schnepfen zu haben und habe sie nicht geschossen. Andere Jahre schoss ich an diesem Orte die Schnepfen bald nach ihrem Erscheinen ab, suchte aber bis zum Eintritt des schlechten Wetters meist vergeblich nach neuen Ankömmlingen. Mag dies jetzt Gesagte im Widerspruche stehen mit meinen früher erwähnten Notizen über den Zug in Siebenbürgen, so liegt die Erklärung wohl in der speciell günstigen Lage mancher Terrainstrecken, wo zu überwältigende grosse Bergketten, die bereits Schnee tragen, jede Schnepfe bestimmen mögen, vor diesen zu rasten. Ist diese Ansicht nicht stichhältig, sicher ist es doch, dass eine

Wetterkatastrophe viele Schnepfen vor und noch mehr nach bringt.

Noch will ich anlässlich der in Aussicht stehenden Jagd-Campagne mich hiemit an alle Vogelfreunde wenden und sie bitten, allorts, soweit der einzelne Machtkreis reicht, dem Schnepfenfang mit Laufdohnen, den ja selbst das Gesetz ahndet, nach Kräften zu steuern. Diese Erbeutungsart ist weder jagdgemäss, noch honett — sie fordert doch mehr Opfer als die waidmännische Jagd und wird diesen edlen Vogel schliesslich ausrotten.

Auch sind Laufdohnen eine gefährliche Klippe für alle im Wald passirenden Scharrvögel, namentlich Birkhennen fangen sich oft, der Rebhühner nicht zu erwähnen, die ganz blind gegen Schlingen sind.

Jäger und Ornithologen mögen Hand in Hand geben, um *Scolopax rusticola* für unsere Nachwelt zu erhalten.

Sitzungs-Protokolle

des Ersten internationalen Ornithologen - Congresses.

(Fortsetzung.)

Professor Borggreve: Ich glaube, wir müssen die Sache heute und hier vorzugsweise von der ganz direct praktischen Seite auffassen.

Ὁὐκ ἀγαθὸν πολυκισρανίη, εἰς κοίρανος ἔστω heisst es bekanntermassen schon bei Homer. Bei den Wissenschaften gilt die aristokratische Verfassung. Wir müssen hier Einen haben, der die ganze Sache in die Hand nimmt. Zunächst haben wir jetzt ins Auge zu fassen: Wer soll Obmann sein, der die ganzen Beobachtungen sammelt? In welcher Sprache sollen die Beobachtungen gesammelt und redigirt werden? Für Deutschland ist ein Obmann bereits gegeben in der Person unseres jetzigen Präsidenten, Herrn Blasius, der ja für Deutschland bereits Beobachtungen sammelt. In welcher Sprache? Da wäre offenbar die französische, welche in der That eine Weltsprache ist, geeignet. Andererseits haben wir aber gerade in Oesterreich einen allerhöchsten Protector gefunden, welcher es wünschenswerth macht, dass Wien der Sammelpunkt sei, dass hier Alles organisirt werde. Ich würde nun beantragen, dass zunächst darüber abgestimmt werde, ob der Obmann ein Franzose sein soll, und dass die einzelnen Beobachtungen aus den einzelnen Ländern in die französische Sprache übersetzt und dort redigirt, oder ob der Obmann in Wien seinen Sitz haben soll und die Beobachtungen in deutscher Sprache publicirt werden sollen.

Die Frage muss ferner entschieden werden, wie weit das Netz ausgedehnt werden soll. Herr Professor Hayek scheint mir in dieser Beziehung etwas sanguinisch zu sein. Es ist richtig, dass durch die Jesuiten und die Consulate die Beobachtungen sehr weit ausgedehnt werden. Aber, meine Herren, genaue Beobachtungen, wie sie für diesen Zweck hinreichen, dürften wir bei den Consulaten und Jesuiten nicht überall finden. Wenn wir sie finden, können wir sie dankbar benützen. Aber zunächst interessirt uns der Continent und insbesondere die nördliche Hälfte der alten Welt. Beobachtungsstationen verfolgen in erster Linie wissenschaftliche Zwecke und in zweiter Linie Aufklärung über Zugsverhältnisse. Für diese Zugsverhältnisse kommt doch zunächst nur die nördliche Hälfte der alten Welt in Betracht. Ueber den Aequator hinaus gehen nur wenige Arten und zufällig. Aber ich möchte auch

nicht gerne, dass die Beobachtungsstationen principaliter in erster Reihe nur auf Europa ausgedehnt würden, wie ein Herr vorhin sagte. Sibirien müsste und könnte, als unter russischer Regierung stehend, sehr leicht hinzugezogen werden. Bekanntermassen stammt ein grosser Theil der Wandervögel, die bei uns durchziehen und in Afrika überwintern, aus Sibirien.

Weiterhin möchte ich einige Punkte noch berühren, die sozusagen nur eine Anregung für das zu bildende Comité geben sollten.

Ich schlage daher, damit etwas mehr als bisher geschehen ist, geschehe, Experimente zu diesem Behufe vor. Wenn ich noch nicht zu weit mit meiner Zeit vorgeschritten bin, will ich als Beispiele zu diesem Behufe ganz nahe verwandte anführen. Die Dohle bewohnt den ganzen nordwestlichen Theil unseres alten Continents und ist ein ausgesprochener Zugvogel. Es scheint nun zweifellos, dass die Dohle nicht weit weg nach Süden zieht. Ganz nahe verwandte Vögel sind die Raben, und die Nebelkrähen zeigen ein ganz anderes Verhältniss. Bei diesen Vögeln muss man aus den bisherigen Beobachtungen schliessen, dass sie weit südlicher ziehen. Ich bitte daher, dass in dieser Beziehung Experimente gemacht werden, welche man wohl nicht Thierquälerei nennen kann. Es dürfte wohl keine Schwierigkeiten haben, dass zum Beispiele in einzelnen Landestheilen, nehmen wir Steiermark als Beispiel, einzelnen Vögeln die Mittelzehe abgeschnitten würde. Wenn ein solcher Vogel dann geschossen würde, so würde man wissen, welchen Weg dieser Vogel genommen habe. Das dürfte wohl keine Vivisection im bösesten Sinne genannt werden.

Staatsrath Raddé: Meine Herren! Mit Bezug auf das Arrangement von weit ausgedehnten Beobachtungsstationen, die dem Vogelzuge gelten, scheint es mir am allerpraktischsten zu sein, wenn wir die meteorologischen Beobachtungsstationen, welche bereits in vielen Ländern der Erde in grosser Anzahl existiren, mit dazu verwenden würden, um Persönlichkeiten, welche dort ansässig sind und welche auch immer wissenschaftlich gebildet sein müssen, dafür zu interessieren, oder an besonders wichtige Plätze junge Leute, welche Eifer für die Wissenschaft haben, welche, wenn auch nicht reich, unterstützt werden, an solche schon bestehende Institute hinschicken würden.

Es ist das um so praktischer, da gerade sämtliche physikalischen Beobachtungen eben in solchen Localitäten gemacht werden, namentlich Temperatur, Windrichtung, was für den Zug der Vögel von grossem Einflusse ist.

Was Russland anbelangt, so gibt es ja für Russland, vom hohen Norden bis in die entferntesten asiatischen Besitzungen, verhältnissmässig eine grosse Anzahl von solchen meteorologischen Stationen, und ich bin davon überzeugt, dass, wenn wir uns bloss auf ein ganz kleines, Jedermann bekanntes Beobachtungsfeld beschränken — ich lege darauf ganz besonderes Gewicht — wir in der That auf diese Art auch wirklich gut begründete und genaue Facta erreichen. Ich habe seit mehr als fünfzehn Jahren mir die grösste Mühe gegeben, an verschiedenen Localitäten des Kaukasus Beobachter zu finden an dem dort lebenden lehrenden Personal, und habe die allertraurigsten Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht. Es ist nämlich in Tiflis die Idee aufgekommen, eine kleine Naturforscher-Gesellschaft zu bilden. Ich will den guten Willen der betreffenden Gründer der Gesellschaft, zu der ich nicht gehört habe, gar nicht ableugnen; aber eine Gesellschaft braucht geistige Fonds und braucht materielle Mittel. Wenn aber dieser geistige Fonds und diese materiellen Mittel fehlen, dann ist das zur Welt gebrachte Kind ein todtgeborenes, ein im besten Falle hectisches. So ist es auch in dieser Gesellschaft gegangen. Diese Gesellschaft hat auch ein Büchlein in Druck gelegt.

In diesem waren Fragen gestellt, z. B. wann das Eis aufgeht, wann Schnee fällt, wann Gewitter beginnt, wann Erdbeben vorkommen, wann die Bäume ausschlagen, wann sie blühen u. s. w., und dann Vogel- und Thiernamen in lateinischer, russischer, tatarischer etc. Sprache. Diese Büchlein wurden an mehr als zweihundert Lehrer entsendet. Achtzehn davon kamen in meine Hände. Viele sind von A bis Z ausgefüllt. Da kommen Dinge vor, die unser grösstes Erstaunen wachrufen müssen, so z. B., dass der Haussperling in einem Orte am 13. März ankam, am 15. Mai Junge hatte und am 18. September wieder fortflog.

Wir sollten uns auf gewöhnliche Beobachtungen beschränken, die für uns eine Richtschnur bilden können, auf die Beobachtungen, welche sich auf den Storch, auf den Kranich, auf die Wachtel namentlich beziehen. Die Wachtel ist ein ausgezeichnetes Object zur Beobachtung, welches in der Küche eine so bedeutende Rolle spielt und deshalb viel gesucht und beobachtet wird. Wir sind leicht im Irrthume, wenn wir alle Vögel beobachten würden, und im Vortheile, wenn wir uns begnügen, an existirenden meteorologischen Beobachtungsstationen die gewöhnlichen Species zu beobachten.

(Bravo! Bravo!)

(Fortsetzung folgt.)

II. Section. Populäre Ornithologie.

Eine Fasanen-Jagd an der Persisch-Russischen Grenze.

(Fortsetzung und Schluss.)

Wir fanden den Besitzer des Hauses — einen Perser — und drei seiner Weiber auf einem Teppiche vor dem Eingange des Hauses sitzen. Der Mann war ein kleiner Pächter, und da gerade Feiertag war, hatte er Nichts zu thun. Nikita, der ein wenig Persisch sprach, erzählte ihm, dass ich Tausende von Meilen hergereist sei, um ein paar Vögel zu schiessen, was die ganze Gesellschaft höchlichst zu ergötzen schien.

und in kürzester Zeit waren wir alle sehr heiter, vorzüglich Dank der Brandy-Flasche, welche ich meinen beiden Gefährten überlassen hatte. Die Perser verschmähten den Branntwein, und baten um ein bisschen Thee, denn ich ihnen sofort gab. Die Frauen rochen an ihm, hatten viel über ihn zu sagen, und da wir siedendes Wasser beischafften, hatten wir bald ein wohlgeschmeekendes Gebräu fertig, und Ueberfluss an fetter Büffelmilch, um sie demselben zuzugiessen. Es wurden frische Teppiche herausgebracht, auf dass ich mich niedersetzen könne, und diese armen Leute erwiesen mir jede mögliche Freundlichkeit, und waren über mein Abschiedsgeschenk von einem Rubel hoch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Sitzungs-Protokolle des Ersten internationalen Ornithologen - Congresses. \(Fortsetzung.\) 171-172](#)